

Die selbstzugentcheidende Waffe.

Der Weltkrieg soll jetzt zu Ende gehen aus der fürchterlichsten aller Schlachten, die seit 21. März ohne Unterlaß nun fast sieben volle Monate währt. Bis Mitte Juli blieben die deutschen Armeen in diesem Ringen mit bewundernswürdiger Ueberlegenheit Sieger. Aller menschlichen Voraussicht nach schien der Ausgang des Völkertampfes gesichert und die nahe Kamakliste wie das noch nähere Paris ihren Waffen erreichbar, bevor amerikanische Hilfe Wandel zu schaffen imstande wäre. Doch in der zweiten Hälfte Juli ändert sich trotz der noch ungenügenden Unionstruppen plötzlich das Bild der Schlacht. Die Marne-ede wird wieder zum Drehpunkt, immer weiter ausgreifend in nordwestlicher und östlicher Frontbreite reißen die Ententearmeen die Initiative an sich, und stets vergrößerter Vorteil bleibt ihnen bis heute gewahrt.

Worin ist die Ursache solcher verblüffenden Umschwüngen zu suchen? Wie in den vier harten Jahren des Krieges ist der deutsche Soldat auch im jüngsten Monat der blutigen Prüfung Mann gegen Mann und Truppe gegen Truppe der bessere Kämpfer, der sich für sein Vaterland mit beispielloser Tapferkeit schlägt und opfert. Wie bisher zeigt sich auch jetzt die Strategie und Taktik eines Hindenburg und Ludendorff der alliierten Führung völlig gewachsen. Aber um eine einzige technische Idee war man auf deutscher Seite zurückgeblieben. Ein einziger Gedanke wurde hier nicht rechtzeitig in seiner Bedeutung erfasst, und dessen Verwirklichung auf Seite der Gegner gibt nun den Ausschlag. Das ist vom rein militärischen Standpunkt eine Tragik, die nicht ihresgleichen hat: der deutsche Erfindungsgeist, der aus unerreichbarer Organisation Zeppeline, ozeanumfahrende U-Boote und landüberschneidende Ferngeschütze schuf, wird vor dem fast schon erreichten Ziel des Kampfes um die Früchte seiner Ueberlegenheit gebracht, unterliegt einem einzigen materialisierten Ergebnis der feindlichen Fortschrittstechnik. Dem Tank.

Alle glänzenden Erfolge über die Vielzahl der Gegner im Osten, im Südosten und Südwesten wie im Westen errang die deutsche Führung durch die Stoßkraft ihrer unvergleichlichen, von der Artillerie großartig unterstützten Infanterie. Den vom Feuer-schlag vieler hundert Geschütze betäubten Gegner überannten samt seinen eingeebneten Hindernissen jeweils die nie versagenden Sturmtruppen, und die unmittelbar eingesetzten Reserven vervollständigten Sieg und Niederlage bis zum Gewinn ausgebeuteter Länder und Provinzen. Die gleiche Arbeit aber, mit höchstem Mut und verwundbarem Körper in tausend Schlachten von der deutschen Infanterie vollbracht, leistet seit Juli in der Feindestanz die Maschine und vollbringt mechanische Kraft mit weit geringerer Empfindlichkeit und eigener Gefahr.

Schon das erste Auftreten der Tanks war eine mit besonderer Geschwindigkeit durchgeführte „Mino an

soona". Mit schneckenhafter Langsamkeit krochen ungeschlagte Panzerungstürme gegen die deutschen Stellungen und wurden von der Abwehrtillerie mühelos zusammengeschoffen, bevor sie den geringsten Schaden stiften konnten. Das täuschte die deutsche Kritik, sie lächelte über die seltsame französisch-englisch-amerikanische Neuheit. Und die maßgebenden Stellen beachteten den „Fehlbauf" nicht weiter, glaubten ihn daher aus dem Auge lassen zu dürfen. Plötzlich taucht er von der Marne an wieder auf, immer düstere Gelbchwadern wird er bei jedem Angriff eingesetzt. Aber es ist nicht mehr der gleiche Typ, auch seine Taktik ist eine andre geworden: durch künstlich erzeugten Nebel, der das Treffen der Abwehrtillerie erschwert und diese oft ganz ausschaltet, rattert er massenweise und fast mit Automobilgeschwindigkeit in viele Kilometer breiter Angriffsfront heran. Ueber Gräben und Hindernisse brechen die „Wanderforts", eins neben dem andern, unanfällig in den Körper der deutschen Infanterie- und Artilleriestellungen, mit der Wucht Sunderter von Lokomotiven, die unter Volldampf in eine Menschenmasse losgelassen werden.

Im beiden Flügeln des gewählten Angriffsabschnittes aber kommen die Tanks dicht gestaffelt hintereinander. Sie reißen tiefe Furchen, bringen, mag die eine oder die andre der selbst rasend feuernden Maschinen auch unter Vollerfesseln zer-schellen, über die Artilleriestellungen vor, schwenken dann zueinander ein. Was sich von Verteidigern in dem nun „maschinell" aus der Gesamtfrent herausgerissenen und unfasten Abschnitt befindet, ist kampfunfähig geworden oder wird gefangen. Meisterhaft ist diese Technik der Tankgeschwader geworden. Wo tiefe und breite Gräben, wie an der Hindenburglinie ihren sofortigen Anlauf hindern, ebnet sie vorher vielstündiges Trommelfeuer der Schwerekaliber so weit ein, daß die Tankfront den Vorstoß über die nun leichter gewordenen Aushebungen ohne Bedenken wagen kann. Tatsächlich vermochte östlich Cambrai die englische Armee auf diese Weise bereits die Siegfriedzone zu überschreiten. Ueberall obliegt der den Tanks nachstürmenden Ententeinfanterie in den überannten und eingerissenen deutschen Linien nur noch die leichtere Aufgabe. Und um ihre Hauptkräfte zu schonen, sah sich die Oberste deutsche Heeresleitung seit Juli bestimmt, die so lange unverrückbare Westfront Tag für Tag abschnittsweise zurückzunehmen und zu ver-türzen.